

Länger arbeiten für tiefere Renten?

NEIN zur Rentenalterhöhung!

Die Renteninitiative will das Rentenalter für alle erhöhen. In zwei Schritten soll es zunächst auf 66 angehoben und dann an die Lebenserwartung gekoppelt werden. Das ist ein radikaler Rentenabbau, der Normalverdienende bestraft: sie sollen noch länger arbeiten und mit noch tieferen Renten durchkommen müssen – während sich ihre Chefs weiterhin eine Frühpensionierung leisten. Selbst die Frühpensionierungen für Personen in harten Jobs werden mit der Initiative gefährdet.

Die Initiative ignoriert zudem die Realitäten auf dem Arbeitsmarkt. Wer heute älter ist als 55, wird als ErsteR entlassen – und hat dann Mühe, einen neuen Job zu finden.

Rentenalter 67?

NEIN

zur Renteninitiative

Auch für die Finanzierung der AHV ist die Initiative nicht notwendig. Die AHV ist solide finanziert und schreibt in den nächsten Jahren Milliardengewinne. Dabei sind ihre Reserven heute bereits so hoch wie nie zuvor. Die Renteninitiative ist keine Lösung für das wahre Problem in der Altersvorsorge: alles ist teurer – und die zu tiefen Renten reichen nicht mehr! Ganz im Gegenteil, die Initiative verschärft das Problem. **Es braucht deshalb ein klares NEIN!**

Rentenalter erhöhen ohne Ende

Die Initiative will das Rentenalter erhöhen. Zuerst auf 66 Jahre. Doch damit nicht genug, soll das Rentenalter anschliessend mit der Lebenserwartung automatisch weiter steigen, auf 67 und noch höher. Das ist ein radikaler Rentenabbau für Normalverdienende. Denn, nur, weil die Lebenserwartung steigt, bedeutet das noch lange nicht, dass es auch möglich ist, länger zu arbeiten. Besonders betroffen sind Normalverdienende: sie sollen alle noch länger arbeiten. Wer trotzdem früher in Rente muss, zum Beispiel, weil es körperlich nicht mehr anders geht, der wird mit einer noch tieferen Rente hängen gelassen.

Die Initianten behaupten, dass dies notwendig wäre für die Finanzen der AHV. Dabei kümmert sich die Initiative gar nicht um die finanzielle Situation der AHV. Das zeigt folgende Rechnung: wäre die Initiative schon seit 50 Jahren in Kraft, dann hätten wir heute Rentenalter 71. Obwohl die AHV heute Milliardenüberschüsse schreibt mit Rentenalter 65.

Doch bei der Initiative geht es schon um Geld, und zwar um das Portemonnaie der Arbeitnehmenden. Sie verlieren mindestens zwei Jahre AHV-Rente – das sind über 50'000 Franken Einkommensverlust. Ihnen entgeht viel Rentengeld.

Frühpensionierungsmodelle sind gefährdet

Die Initiative enthält keinerlei Ausnahmen für Arbeitnehmende in gefährlichen oder beschwerlichen Berufen. Oder für Personen mit tieferen Einkommen und Bildungsabschlüssen. Obwohl sie viel weniger alt werden und häufig körperlich schon heute kaum bis zum Rentenalter arbeiten können. Im Gegenteil würde ein angepasstes, tieferes Rentenalter in harten Jobs noch schwieriger mit der Initiative. Denn das Parlament allein könnte auch keine Ausnahmen oder besondere Frühpensionierungsmöglichkeiten für Personen in anstrengenden oder gesundheitsschädlichen Berufen beschliessen. Für jede Abweichung vom Mechanismus bräuchte es eine Volksabstimmung mit Volks- und Ständemehr.

Dabei fehlen besondere Rentenregelungen für diese Arbeitnehmenden bereits heute. Der einzige Lichtblick, den wir heute kennen sind kollektive Frühpensionierungsmodelle in besonders harten Branchen wie dem Bau und im Gewerbe. Diese sozialen Fortschritte haben sich die Arbeitnehmenden erkämpft und sie bezahlen auch dafür. Doch bei einer Annahme der Initiative wären sie in Gefahr. Denn die Arbeitgeber wollen sie bei einem stetig steigenden Rentenalter nicht mehr finanzieren

Die Erhöhung des Rentenalters treibt ältere Arbeitnehmende in die Sozialhilfe!

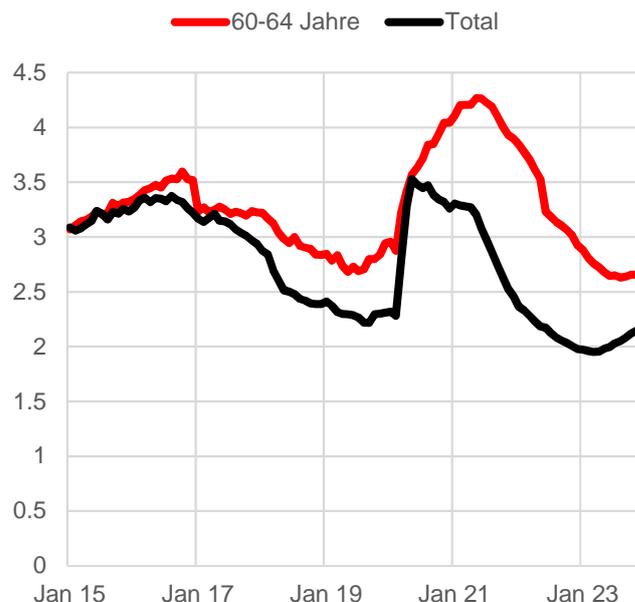
Die Initiative ignoriert die Realitäten auf dem Arbeitsmarkt. Denn in vielen Berufen wird es für ältere Arbeitnehmende immer schwieriger. Die Lage hat sich vor allem bei den 60- bis 64-Jährigen verschlimmert: heute sind sie die Altersgruppe mit der höchsten Arbeitslosenquote.

Die Arbeitslosigkeit bei den «Älteren» sinkt langsamer als bei den übrigen Altersgruppen. Auf dem Arbeitsmarkt sind ihre Perspektiven schlecht. Denn nur wenige Arbeitgeber geben älteren Arbeitsuchenden eine Chance. Sie haben grössere Mühe, wieder eine Stelle zu finden, wenn sie arbeitslos sind. Unabhängig von ihren Qualifikationen oder ihren Lohnvorstellungen.

In dieser schwierigen Situation müssen viele die Hoffnung einer Festanstellung begraben und einen Temporärjob annehmen. Die Zahl der älteren Arbeitnehmenden, die temporär arbeiten, hat sich in den letzten drei Jahren verdoppelt. Temporärarbeit bleibt dann oft eine Sackgasse. Wer einmal ein paar Temporärjobs im Lebenslauf hat, hat auch geringere Chancen wieder eine Festanstellung zu finden. Und wenn es gesundheitliche Probleme gibt, ist niemand da, der den Betroffenen unter die Arme greift.

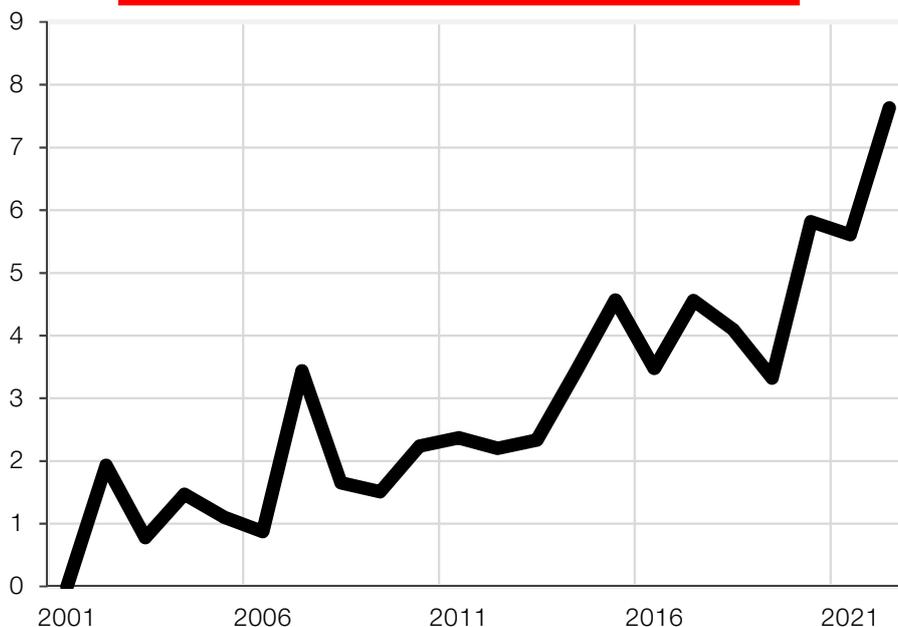
Damit droht was bereits in anderen Ländern beobachtet werden konnte: die Erhöhung des Rentenalters würde mehr Personen in die Langzeitarbeitslosigkeit oder in die Sozialhilfe treiben. Dabei ist auch in der Schweiz die Sozialhilfequote der älteren Personen in den letzten 10 Jahren schon gestiegen.

Arbeitslosenquote (in Prozent)



Quelle: SECO; saisonbereinigt SGB

Temporäre über 50 (in Tsd. Personen)



Quelle: BfS

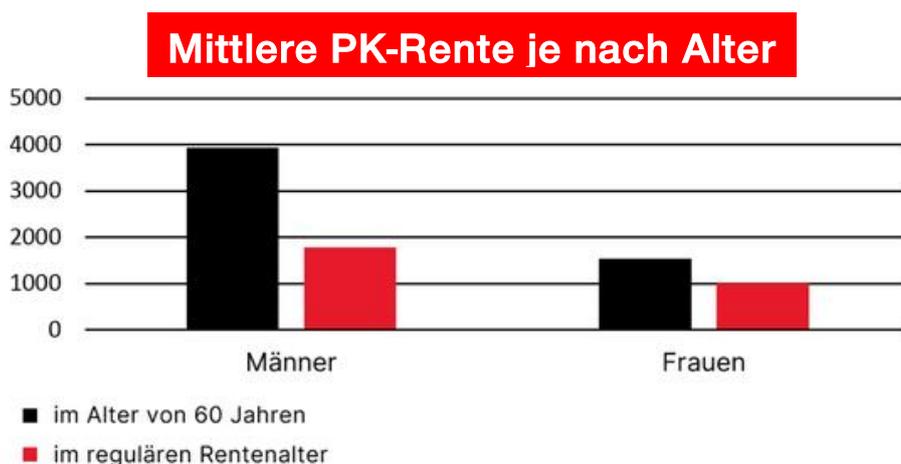
Rentenalter 67?

NEIN
zur Renteninitiative

Vorzeitige Pensionierung noch mehr ein Privileg der Reichen

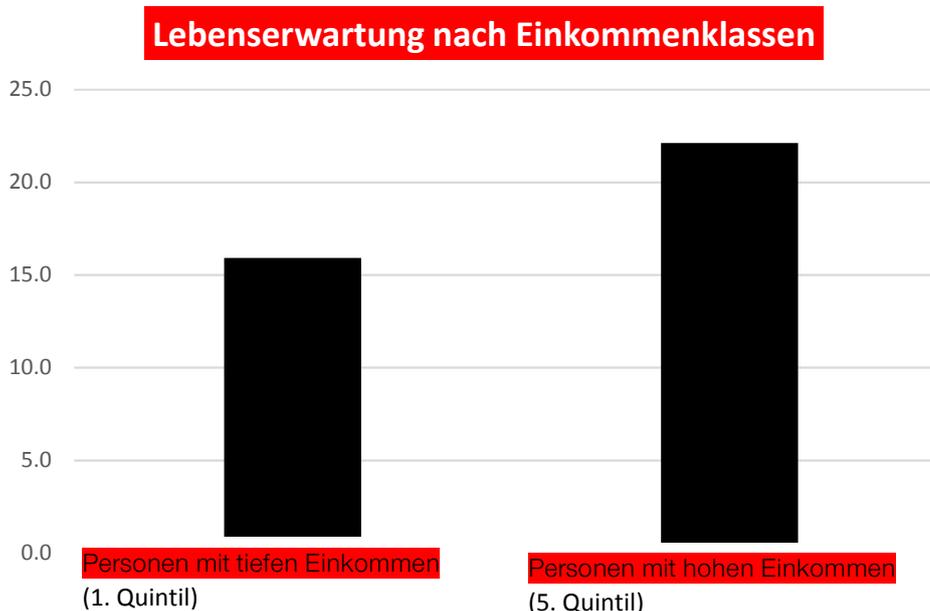
Heute stehen mehr 55- bis 64-Jährige im Erwerbsleben als früher. Die Zahl der Frühpensionierungen ging in den letzten Jahren spürbar zurück, auch weil die Pensionskassen sie immer seltener anbieten. Oder weil sie unbezahlbar wurden.

Dabei fällt auf: wer es sich leisten kann, geht früher. Und obwohl Frühpensionierten wegen ihrer vorzeitigen Pensionierung die Rente lebenslänglich gekürzt wird, ist ihre Rente viel höher als die Rente derjenigen, die bis zum regulären Rentenalter arbeiten müssen. Denn Topverdiener brauchen keine AHV für eine Frühpensionierung. Allen anderen bleibt leider kaum einen anderen Weg übrig, als bis 65 zu arbeiten und danach mit tiefen Renten durchzukommen. In keiner Branche gibt es mehr Frühpensionierungen als bei den Versicherungen und den Banken. Sie verdienen ihr Geld mit der privaten Altersvorsorge und gehen im Schnitt rund drei Jahre früher in Rente.



Quelle: BfS, Neurentenstatistik 2022

Eine Erhöhung des Rentenalters ist ausserdem ungerecht, weil dann genau jenen Menschen, die es bereits im Erwerbsleben schwierig haben, immer weniger Zeit im verdienten Ruhestand bleibt. Denn sie haben eine wesentlich tiefere Lebenserwartung – bei den Männern sind es rund sechs Jahre. Ein männlicher Top-Manager hat eine 13 Jahre höhere Lebenserwartung als ein Arbeitsloser. Oder anders gesagt: wenn über die Hälfte der Männer mit tiefen Einkommen schon gestorben ist, leben vier von fünf Männern mit hohen Einkommen noch.



Lebenserwartung von Männer (Jg. 1940) mit 60 Jahren, Quelle: Moix

Der AHV geht es gut: die Initiative ist unnötig!

Milliardendefizite in der AHV prognostizierte der Bund in den 2000er-Jahren. Die UBS sprach im Jahr 2019 von Defiziten in Billionenhöhe. Mitte-Ständerat Pirmin Bischof malte im selben Jahr sogar das Schreckensgespenst eines möglichen «Konkurses» der AHV an die Wand.

Die Angstszzenarien haben sich nicht bewahrheitet. Der Bundesrat musste seine Berechnungsmodelle revidieren. Gemäss den offiziellen Finanzperspektiven wird die AHV im Jahr 2026 einen Überschuss von 3.5 Milliarden schreiben. Und die Reserven der AHV steigen jährlich von Rekord zu Rekord, sie sind bei 50 Milliarden und erreichen am Ende des Jahrzehnts gegen 70 Milliarden.

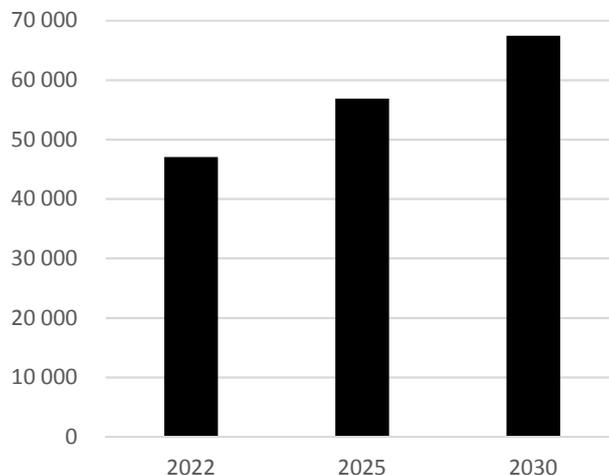
Warum geht es der AHV gut, obwohl es mehr RentnerInnen gibt? Weil unsere Wirtschaft immer produktiver wird und die Löhne steigen. Gleichzeitig beteiligen sich immer mehr Frauen am Arbeitsmarkt. Entsprechend steigen die Beiträge an die AHV. Das solide Finanzierungsmodell der AHV hat sich bewährt.

Deshalb ist die höhere Lebenserwartung bereits grösstenteils finanziert. Denn die Lebenserwartung steigt mit dem Wohlstand. Reiche Länder wie die Schweiz haben eine höhere Lebenserwartung. Aber wir werden nicht nur älter, sondern auch produktiver. Damit können wir eine längere Rentendauer finanzieren.

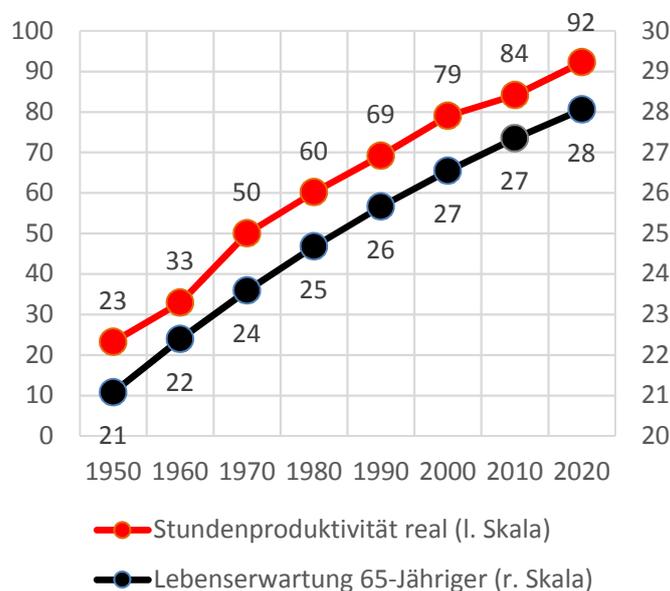
Und warum wird die AHV ständig schlechtgeredet? Weil bedeutende Akteure wie die Grossbanken oder die Versicherungen ein grosses Interesse an rabenschwarzen AHV-Prognosen haben. Weil sich dann mehr Leute überlegen, selber mehr für das Alter zu sparen und das Geld bei ihnen anlegen. Dann verdienen Banken und Versicherungen nämlich mit, anders als an der AHV. Gleichzeitig ermöglichen es die Angstszzenarien, ein noch höheres Rentenalter zu fordern und die Normalverdienenden noch länger arbeiten zu lassen.

Vermögen des AHV-Fonds

(Prognosen des Bundes, Mio. Fr., Preise von 2022)



Arbeitsproduktivität und Lebenserwartung 65-Jähriger Männer



Quelle: BfS

Grosse Umsetzungsprobleme

Die Verknüpfung des Rentenalters mit der Lebenserwartung ist nicht nur ungerecht. Sondern auch mit grossen Umsetzungsproblemen verbunden. Denn die Lebenserwartung schwankt teilweise stark von Jahr zu Jahr, es gibt Prognosefehler und Unsicherheiten bei der weiteren Entwicklung. Soll für Arbeitnehmende dann je nach Jahrgang einmal ein höheres, einmal ein tieferes Rentenalter gelten?

Die Initiative hätte auch grosse Auswirkungen auf die Pensionskassen. Die müssten jährlich ihre Vorsorgepläne, ihre Reglemente, ihre Lohnbeiträge und ihre Computerprogramme anpassen – die Verwaltungskosten der 2. Säule würden explodieren. Dabei zweigen sie bereits heute jedes Jahr 7 Milliarden Franken von unserem Ersparnis ab.

Aber andere Länder machen es auch?

Einzelne Länder haben das Rentenalter an die Entwicklung der Lebenserwartung gekoppelt. Aber fast überall steigt das Rentenalter nicht automatisch, sondern es braucht dazu vorher einen Beschluss der Regierung oder des Parlaments. Genau dies wurde häufig nicht getan. Einige Länder haben die Anpassungsmechanismen bereits wieder abgeschafft, weil sie nichts brachten. Selbst die OECD sagt: starre Automatismen funktionieren nicht.

Alle Länder mit Automatismen haben ausserdem flankierende Massnahmen: zum Beispiel einfachere Frühpensionierungsmöglichkeiten und höhere Renten für Arbeitnehmende, die lange oder in anstrengenden Berufen gearbeitet haben. Oder das Recht bis zum Rentenalter seinen Arbeitsplatz zu behalten. Das ist in der Renteninitiative alles nicht vorgesehen.



Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Monbijoustrasse 61
3007 Bern

